

Title Page

Title: Von dem Streiterleben des Geistlichen

Author: Sailer, Johann Michael

Authority: NA

External ID: NA

Description: ubr20455 // Signatur: 9995/A.Kap. 80-1 // BV003167622

Scripttype: GOTHIC

Number of Pages in whole Document: 26

Export Settings:

Images with text layer / Extra pages for transcribed text are added / Sensible data is shown if existent / No tags shown in export

Editorial Declaration:



Alte Kapelle
Regensburg

A. Kap.

80

1

Am 11ten

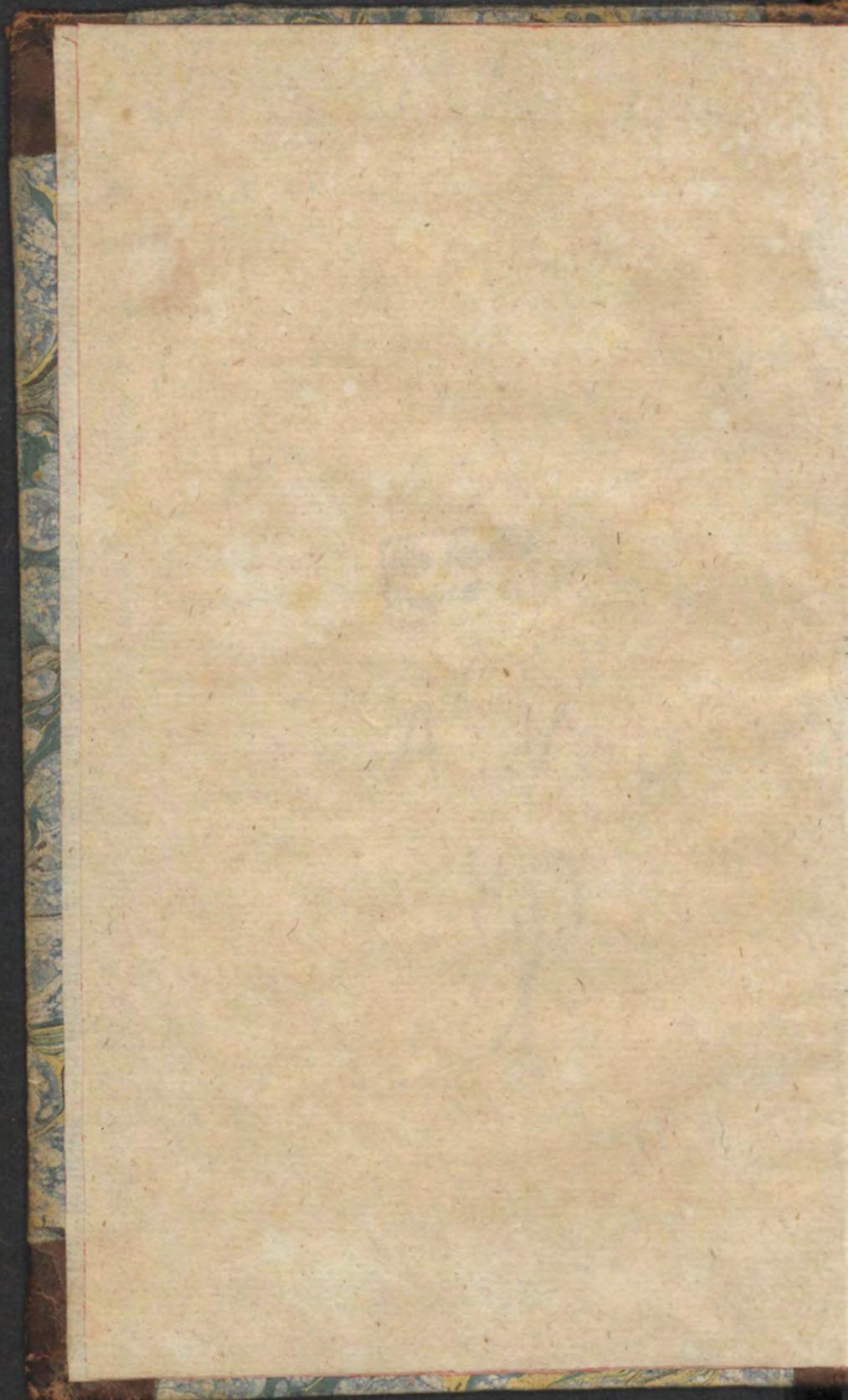
1771

Am 11ten

1771

Am 11ten

Am 11ten



Von dem

Streiterleben

des

Geistlichen.

Eine Rede,

gehalten

von

J. M. Sailer,

in der

Stadt: Pfarrkirche zum heil. Jodok in Landshut,

am 16ten November 1817,

als

Herr J. M. Locher

seine erste heilige Messe las.

Landshut,

gedruckt bey Joseph Thomann.

Von dem

Streiterleben

des

Geistlichen.

Eine Rede,

gehalten

von

J. M. Sailer,

in der

Stadt-Pfarkirche zum heil. Jodok in Landshut,

am 16ten November 1817,

als

Herr J. M. Locher

seine erste heilige Messe las.

Landshut,

gedruckt bey Joseph Thomann.

Don't

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777

Labora, sicut bonus miles Christi
Jesu.

Lerne als ein guter Streiter im Dienste
Christi alle Arbeit, alles Ungemach
ausstehen (II. Tim. II. 3).

Was alle Menschen seyn sollen, Streiter für
das Gute wider das Böse, was alle Christen
seyn sollen, gesalbte Streiter für das Reich des
Lichtes wider das Reich der Finsterniß; das soll
vorzüglich der Geistliche, der Priester, der
Seelenforger seyn — nach dem Worte: Sey
ein guter Streiter im Dienste Christi für
das Heil der Welt.

In diesem Gebote: Sey ein guter Streiter
im Dienste Christi, faßt Paulus alle Lehren
zusammen, die er seinem Glaubenssohne Timotheus,
diesem apostolischen Geistlichen des neuen Bundes,

Labora, sicut bonus miles Christi

Jesu.

Lerne als ein guter Streiter im Dienste Christi alle Arbeit, alles Ungemach ausstehen (II. Tim. II. 3).

Was alle Menschen seyn sollen, Streiter für das Gute wider das Böse, was alle Christen seyn sollen, gesalbte Streiter für das Reich des Lichtes wider das Reich der Finsterniß, das soll vorzüglich der Geistliche, der Priester, der Seelensorger seyn — nach dem Worte: Sey ein guter Streiter im Dienste Christi für das Heil der Welt.

In diesem Gebote: Sey ein guter Streiter im Dienste Christi, faßt Paulus alle Lehren zusammen, die er seinem Glaubenssohne Timotheus, diesem apostolischen Geistlichen des neuen Bundes,

im ersten und zweyten Briefe an ihn, schon gegeben hatte, und noch ferner geben wollte.

Wahrhaftig, ein Wort Gottes, das dem Geistlichen die ganze Laufbahn seines Berufes vorzeichnet: Sey im Dienste Christi ein guter Streiter, der keine Arbeit, kein Ungemach scheuet. Dies Wort Gottes sey es nun auch, was ich dir, junger, wohlgerüsteter Kämpfer, heute an das Herz legen und für dein ganzes übriges Leben als ein Vergißmeinnicht mitgeben möchte: Sey ein guter Streiter im Dienste Christi! Denn der wahre, seines Namens würdige Geistliche ist ein guter Streiter im Dienste Christi, und sein ganzes Leben ist ein wahres Streiterleben, groß, siegreich, herrlich.

Groß, siegreich, herrlich ist das Streiterleben des wahren Geistlichen, denn

- I. groß ist der Kampf, den er unternimmt,
- II. siegreich ist seine Waffe, mit welcher er kämpfet,
- III. herrlich ist der Sieg, den er erkämpfet.

Gott, dein Segen segne auch diese Arbeit, denn sieh! dein Volk und dein neugeweihter Priester bitten mit uns allen darum.

im ersten und zweyten Briefe an ihn, schon gegeben hatte, und noch ferner geben wollte.

Wahrhaftig, ein Wort Gottes, das dem Geistlichen die ganze Laufbahn seines Berufes vorzeichnet: Sey im Dienste Christi ein guter Streiter, der keine Arbeit, kein Ungemach scheuet. Dies Wort Gottes sey es nun auch, was ich dir, junger, wohlgerüsteter Kämpfer, heute an das Herz legen und für dein ganzes übriges Leben als ein Vergißmeinnicht mitgeben möchte: Sey ein guter Streiter im Dienste Christi! Denn der wahre, seines Namens würdige Geistliche ist ein guter Streiter im Dienste Christi, und sein ganzes Leben ist ein wahres Streiterleben, groß, siegreich, herrlich.

Groß, siegreich, herrlich ist das Streiterleben des wahren Geistlichen, denn

I. groß ist der Kampf, den er unternimmt,

II. siegreich ist seine Waffe, mit welcher er kämpfet,

III. herrlich ist der Sieg, den er erkämpfet.

Gott, dein Segen segne auch diese Arbeit, denn sieh! dein Volk und dein neugeweihter Priester bitten mit uns allen darum.

I.

Groß ist der Kampf, den er unter-
nimmt.

Groß ist der Kampf des Geistlichen; denn er hat zu kämpfen wider die unsichtbaren Kräfte, wider sich selbst, wider den Geist der Welt. Dieser dreysfache Kampf ist ein heisser Kampf: lassen Sie mich für diesmal nur seinen Kampf wider den Geist der Welt darstellen. Der wahre Geistliche hat einen heissen Kampf wider den Geist der Welt zu kämpfen. Geist der Welt ist mir genau das, was Christus (Joh. XIV. 17), und Johannes (I. Joh. II. 16. 17) darunter verstanden haben, nämlich eine herrschende Gesinnung, die allem Heiligen widerstreitet, die nicht von dem Vater kommt, die in Augenlust, Fleischeslust und Lebenshoffart besteht, die vergeht wie alle Weltlust, die von dem Zeitalter, in dem sie erscheint, mancherley Farben annimmt, und die sich ist vornehmlich als Leichtsinn, als Unglaube, als ein Los; und Fernseyn von Gott darstellt.

Der Kampf wider den Geist der Welt ist also ein Kampf

I. wider den Leichtsinn des blinden Zeitalters,

I.

Groß ist der Kampf, den er unter-
nimmt.

Groß ist der Kampf des Geistlichen; denn er hat zu kämpfen wider die unsichtbaren Kräfte, wider sich selbst, wider den Geist der Welt. Dieser dreyfache Kampf ist ein heisser Kampf: lassen Sie mich für dießmal nur seinen Kampf wider den Geist der Welt darstellen. Der wahre Geistliche hat einen heissen Kampf wider den Geist der Welt zu kämpfen. Geist der Welt ist mir genau das, was Christus (Joh. XIV. 17), und Johannes (I. Joh. II. 16. 17) darunter verstanden haben, nämlich eine herrschende Gesinnung, die allem Heiligen widerstreitet, die nicht von dem Vater kommt, die in Augenlust, Fleischeslust und Lebenshoffart besteht, die vergeht wie alle Weltlust, die von dem Zeitalter, in dem sie erscheint, mancherley Farben annimmt, und die sich itzt vornehmlich als Leichtsin, als Unglaube, als ein Los- und Fernseyn von Gott darstellt.

Der Kampf wider den Geist der Welt ist also ein Kampf

I. wider den Leichtsinn des blinden Zeitalters,

II. wider den Unglauben des falschsehen:
den Zeitalters,

III. wider die Gottlosigkeit des tiefversun:
kenen Zeitalters.

Leichtsinn, Unglaube, Gottlosigkeit sind die drey
Gegner, gegen die der wahre Geistliche zu kämp:
fen hat.

Der Leichtsinn fragt nicht nach Gott und
Ewigkeit, will nur die Lust des zeitlichen,
irdischen, sinnlichen Lebens genießen, und
spottet des Geistlichen, der ihn in dem Genuße
dieses Lebens stören will. Der Leichtsinn hält den
wahren Geistlichen, der von Selbstverläugnung
spricht, (und davon muß er sprechen, wenn er an
der göttlichen Wahrheit keinen Hochverrath begehen
will), für einen wahnsinnigen Nachbar, der nicht
zu leben weiß, für einen sauertöpfischen Gesellen,
der auch andern die Freude des Lebens verderben
will mit seinem Evangelium, mit seinem Christus,
die beyde aus der Mode gekommen seyen.

Der Unglaube hält den wahren Geistlichen,
der von der Andacht des Geistes und Gemüthes,
von dem ewigen Leben spricht (und davon muß
er sprechen, wenn er an der göttlichen Wahrheit
keinen Hochverrath begehen will), für einen Unsi:
nigen, der den Kopf verloren, für einen Schwär:

II. wider den Unglauben des falschsehenden Zeitalters,

III. wider die Gottlosigkeit des tiefversunkenen Zeitalters.

Leichtsinn, Unglaube, Gottlosigkeit sind die drey Gegner, gegen die der wahre Geistliche zu kämpfen hat.

Der Leichtsinn fragt nicht nach Gott und Ewigkeit, will nur die Lust des zeitlichen, irdischen, sinnlichen Lebens genießen, und spottet des Geistlichen, der ihn in dem Genusse dieses Lebens stören will. Der Leichtsinn hält den wahren Geistlichen, der von Selbstverläugnung spricht, (und davon muß er sprechen, wenn er an der göttlichen Wahrheit keinen Hochverrath begehen will), für einen wahnsinnigen Nachbar, der nicht zu leben weiß, für einen sauertöpfischen Gesellen, der auch andern die Freude des Lebens verderben will mit seinem Evangelium, mit seinem Christus, die beyde aus der Mode gekommen seyen.

Der Unglaube hält den wahren Geistlichen, der von der Andacht des Geistes und Gemüthes, von dem ewigen Leben spricht (und davon muß er sprechen, wenn er an der göttlichen Wahrheit keinen Hochverrath begehen will), für einen Unsinnigen, der den Kopf verloren, für einen Schwär-

mer, der sich das Auge des gesunden Verstandes ausgestochen hat.

Die Gottlosigkeit hält den wahren Geistlichen, der von Gerechtigkeit und Keuschheit, von der Vergeltung nach eines jeden Werken, von Himmel und Hölle spricht (wovon er sprechen muß, wenn er an der göttlichen Wahrheit keinen Hochverrath begehen will), für einen Tollsinrigen, den man in Ketten und Bande legen soll, weil er seinen Zeitgenossen solch albernes Zeug vor- sagt.

Ja wahrhaftig für einen Tollsinrigen, wie einst Paulus, als er vor dem Könige Agrippa und dem Landpfleger Festus von Christus, von dessen Tode und Auferstehung, predigte, für einen Tollsinrigen gehalten ward: Paule, du rasest, sagte Festus (Apostelg. XXVI. 24). Ist haben wir viele solche Festusse in allen Ständen. Der Leichtsinn ver- spottet, der Unglaube verachtet, die Gottlo- sigkeit lästert den wahren Geistlichen, alle drey verschließen ihm Sinn, Herz und Gesellschaft; sie wollen nichts von ihm hören, können ohne Aer- ger nicht an ihn denken, mögen ihn nicht unter sich leiden.

Da nun der wahre Geistliche in Mitte einer Welt lebet, die ihn für wahnsinnig, für unsinnig,

mer, der sich das Auge des gesunden Verstandes ausgestochen hat.

Die Gottlosigkeit hält den wahren Geistlichen, der von Gerechtigkeit und Keuschheit, von der Vergeltung nach eines jeden Werken, von Himmel und Hölle spricht (wovon er sprechen muß, wenn er an der göttlichen Wahrheit keinen Hochverrath begehen will), für einen Tollsinnigen, den man in Ketten und Bande legen soll, weil er seinen Zeitgenossen solch albernes Zeug vorsagt.

Ja wahrhaftig für einen Tollsinnigen, wie einst Paulus, als er vor dem Könige Agrippa und dem Landpfleger Festus von Christus, von dessen Tode und Auferstehung, predigte, für einen Tollsinnigen gehalten ward: Paule, du rasest, sagte Festus (Apostelg. XXVI. 24). Itzt haben wir viele solche Festusse in allen Ständen. Der Leichtsinn verspottet, der Unglaube verachtet, die Gottlosigkeit lästert den wahren Geistlichen, alle drey verschließen ihm Sinn, Herz und Gesellschaft; sie wollen nichts von ihm hören, können ohne Aerger nicht an ihn denken, mögen ihn nicht unter sich leiden.

Da nun der wahre Geistliche in Mitte einer Welt lebet, die ihn für wahnsinnig, für unsinnig,

für tollsinnig hält, und als einen Wahnsinnigen, Unsinnigen, Tollsinnigen verspottet, verachtet, lästert: so ist sein Leben ein wahrer Kampf.

Er muß sich schon als Mensch, als Christ, wehren, um sein Kleinod zu bewahren; er muß sich wehren Tag und Nacht, um ernsthaft unter Leichtsinnigen, muß sich wehren, um gläubig unter Ungläubigen, muß sich wehren, um gottselig unter Gottlosen bleiben zu können.

Er muß sich aber als Geistlicher noch ungleich mehr wider Angriff und Widerstand aller Art wehren, um, wo möglich, die Leichtsinnigen zum Ernste, die Ungläubigen zum Glauben, die Gottlosen zur Gottseligkeit zu bekehren. Ungleich mehr muß er sich als Geistlicher wehren, um die Ernsten vor Leichtsinn, die Gläubigen vor Unglauben, die Gottseligen vor jedem Hauche der Gottlosigkeit zu bewahren.

Am allermeisten muß er sich wehren, um das blühende Alter vor den drey ansteckenden Seuchen der Zeit, Leichtsinn, Unglaube, Gottlosigkeit zu bewahren.

Was diesen Kampf wider die Verführung der Jugend noch mehr erschwert, ist der Leichtsinn der Aeltern, der Hausväter und Hausmütter, die statt den falschen Propheten das Haus zu verschließen, ihnen vielmehr Thür und Thor weit auf machen.

für tollsinnig hält, und als einen Wahnsinnigen, Unsinnigen, Tollsinnigen verspottet, verachtet, lästert: so ist sein Leben ein wahrer Kampf.

Er muß sich schon als Mensch, als Christ, wehren, um sein Kleinod zu bewahren; er muß sich wehren Tag und Nacht, um ernsthaft unter Leichtsinnigen, muß sich wehren, um gläubig unter Ungläubigen, muß sich wehren, um gottselig unter Gottlosen bleiben zu können.

Er muß sich aber als Geistlicher noch ungleich mehr wider Angriff und Widerstand aller Art wehren, um, wo möglich, die Leichtsinnigen zum Ernste, die Ungläubigen zum Glauben, die Gottlosen zur Gottseligkeit zu bekehren. Ungleich mehr muß er sich als Geistlicher wehren, um die Ernsten vor Leichtsinn, die Gläubigen vor Unglauben, die Gottseligen vor jedem Hauche der Gottlosigkeit zu bewahren. Am allermeisten muß er sich wehren, um das blühende Alter vor den drey ansteckenden Seuchen der Zeit, Leichtsinn, Unglaube, Gottlosigkeit zu bewahren.

Was diesen Kampf wider die Verführung der Jugend noch mehr erschwert, ist der Leichtsinn der Aeltern, der Hausväter und Hausmütter, die statt den falschen Propheten das Haus zu verschließen, ihnen vielmehr Thür und Thor weit auf machen.

Dieser schwere, heisse Kampf wird ihm erleichtert durch die Waffe, die ihm gegeben ist. Denn

II.

siegreich ist seine Waffe.

Waffe des Geistlichen ist das Gebet des Geistes, das dem Streiter auf den Kampfplatz geleitet, zum Kampfe rüstet und im Kampfe hält; ist das Wort des Herrn, das eigentliche Schwert des Geistes, das den Streit führt; ist die Macht des heiligen Lebens, das mitstreitet.

Das Gebet des Geistes.

Der Mensch, der Christ ist oder wird ohne Gebet — eine Leiche; was müßte erst der Geistliche seyn, was anders als eine Leiche unter Leichen, ein todter Begräber der Todten? Ganz anders der wahre Geistliche. Er kennt, liebet und übet ein dreyfaches Gebet. Das geheime Gebet des Geistes, das er nie unterbricht und stets erneuert, das den Menschen in Einigung mit Gott bringt, und in Einigung mit Gott hält, das nur Gottes allschauendes Auge sieht, nur Gottes allvernehmendes Ohr vernimmt. Das öffentliche, das Gebet am Altare, daran die Kirche Theil nimmt, das laut wird vor dem Volke. Da opfert er sich täglich

Dieser schwere, heisse Kampf wird ihm erleichtert durch die Waffe, die ihm gegeben ist. Denn

II.

siegreich ist seine Waffe.

Waffe des Geistlichen ist das Gebet des Geistes, das dem Streiter auf den Kampfplatz geleitet, zum Kampfe rüstet und im Kampfe hält; ist das Wort des Herrn, das eigentliche Schwert des Geistes, das den Streit führt; ist die Macht des heiligen Lebens, das mitstreitet.

Das Gebet des Geistes.

Der Mensch, der Christ ist oder wird ohne Gebet — eine Leiche; was müßte erst der Geistliche seyn, was anders als eine Leiche unter Leichen, ein todter Begräber der Todten? Ganz anders der wahre Geistliche. Er kennt, liebet und übet ein dreyfaches Gebet. Das geheime Gebet des Geistes, das er nie unterbricht und stets erneuert, das den Menschen in Einigung mit Gott bringt, und in Einigung mit Gott hält, das nur Gottes allschauendes Auge sieht, nur Gottes allvernehmendes Ohr vernimmt. Das öffentliche, das Gebet am Altare, daran die Kirche Theil nimmt, das laut wird vor dem Volke. Da opfert er sich täglich

mit Christus, da opfert er sich täglich für sein Volk, da schlachtet er seine liebste Leidenschaft, da tödtet er die Selbstsucht. Zu jenem geheimen und zu diesem öffentlichen Gebete am Altare gesellt sich das geistlichmündliche, das Breviergebet, dadurch er, zu verschiedenen Zeiten des Tages, auf dem Heerde jenes geheimen Gebetes neue Reiser hinlegt, um die sinkende Flamme zu beleben und zu erhalten.

Dieses dreyfache Gebet macht den Geistlichen unverwundbar von den Pfeilen der Welt, und macht ihn tüchtig, die Herzen der Menschen zu verwunden und zu heilen. Dieses dreyfache Gebet salbet den Kämpfer, und geht mit ihm in den Kampf und entscheidet den Sieg.

Waffe des Geistlichen ist Gottes lebendiges Wort. Was Gott durch seine Propheten, durch Christus, durch die Apostel ausgesprochen, was die katholische Kirche in aller Welt als Gottes Wort auskündet und bewahret, das spricht der Priester täglich am Morgen, am Abend, und bey jedem andern Anlasse zuerst in sein Herz ein, und dann auch in seiner Gemeinde aus; das spricht er als Prediger in die Herzen des Volkes; das spricht er als Gewissensfreund in das Herz des Einzelnen; das spricht er als Krankenfreund am Sterbebette in die abscheidende Seele, wodurch er

mit Christus, da opfert er sich täglich für sein Volk, da schlachtet er seine liebste Leidenschaft, da tödtet er die Selbstsucht. Zu jenem geheimen und zu diesem öffentlichen Gebete am Altare gesellt sich das geistlichmündliche, das Breviergebet, dadurch er, zu verschiedenen Zeiten des Tages, auf dem Heerde jenes geheimen Gebetes neue Reiser hinlegt, um die sinkende Flamme zu beleben und zu erhalten.

Dieses dreyfache Gebet macht den Geistlichen unverwundbar von den Pfeilen der Welt, und macht ihn tüchtig, die Herzen der Menschen zu verwunden und zu heilen. Dieses dreyfache Gebet salbet den Kämpfer, und geht mit ihm in den Kampf und entscheidet den Sieg.

Waffe des Geistlichen ist Gottes lebendiges Wort. Was Gott durch seine Propheten, durch Christus, durch die Apostel ausgesprochen, was die katholische Kirche in aller Welt als Gottes Wort auskündet und bewahret, das spricht der Priester täglich am Morgen, am Abend, und bey jedem andern Anlasse zuerst in sein Herz ein, und dann auch in seiner Gemeinde aus; das spricht er als Prediger in die Herzen des Volkes; das spricht er als Gewissensfreund in das Herz des Einzelnen; das spricht er als Krankenfreund am Sterbebette in die abscheidende Seele, wodurch er

fe in die Ewigkeit hinüberbegleitet; das spricht er
 als Kinderfreund in die zarten Herzen, für die
 das Reich Gottes gleichsam ein Stück Brod ist,
 das er ihnen darreicht und das sie aus seiner Hand
 annehmen. Das lebendige Wort Gottes, das sein
 Gemüth erleuchtet, entzündet, stählet zu allem Gu-
 ten, spricht er zu jedem, nach jedes Bedürfnis,
 zum Reichen das Wort: Sammle dir durch Wohl-
 thun einen Schatz im Himmel, damit dich die En-
 gel der Armen, die du gespeiset, gekleidet hast,
 einst in die ewigen Hütten heim tragen (Luk. XVI. 9).

Das lebendige Wort Gottes spricht er zu jedem,
 nach jedes Bedürfnis, zum Armen das Wort: Sey
 reich in Geduld, in Zuversicht, in guten Werken:
 lüge nicht, lästere nicht, neide nicht, stiehl nicht,
 raube nicht, — Christus hatte auch nicht, wo er
 sein Haupt hinlegte.

Das lebendige Wort Gottes spricht er zu jedem,
 nach jedes Bedürfnis, zum Versunkenen in Unzucht
 aller Art das Wort: Für Thiere ist das Reich
 Gottes nicht . . . und die Unzucht macht dich zum
 Thiere; zum Verführer das Wort: Wer einen aus
 den Unmündigen, die an mich glauben, ärgert,
 dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen
 Hals gehänget und er in die Meerestiefe versenkt
 würde (Matth. XVIII. 6); zum Ungerechten das
 Wort: das ungerechte Gut brennt wie Höllenglut —

sie in die Ewigkeit hinüberbegleitet; das spricht er als Kinderfreund in die zarten Herzen, für die das Reich Gottes gleichsam ein Stück Brod ist, das er ihnen darreicht und das sie aus seiner Hand annehmen. Das lebendige Wort Gottes, das sein Gemüth erleuchtet, entzündet, stählet zu allem Guten, spricht er zu jedem, nach jedes Bedürfniß, zum Reichen das Wort: Sammle dir durch Wohlthun einen Schatz im Himmel, damit dich die Engel der Armen, die du gespeiset, gekleidet hast, einst in die ewigen Hütten heim tragen (Luk. XVI. 9). Das lebendige Wort Gottes spricht er zu jedem, nach jedes Bedürfniß, zum Armen das Wort: Sey reich in Geduld, in Zuversicht, in guten Werken: lüge nicht, lästere nicht, neide nicht, stiehl nicht, raube nicht, — Christus hatte auch nicht, wo er sein Haupt hinlegte.

Das lebendige Wort Gottes spricht er zu jedem, nach jedes Bedürfniß, zum Versunkenen in Unzucht aller Art das Wort: Für Thiere ist das Reich Gottes nicht ... und die Unzucht macht dich zum Thiere; zum Verführer das Wort: Wer einen aus den Unmündigen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget und er in die Meerestiefe versenkt würde (Matth. XVIII. 6); zum Ungerechten das Wort: das ungerechte Gut brennt wie Höllenglut —

in jedem, der seine Hand ausstreckt nach dem, was nicht sein ist.

Die Macht des heiligen Lebens.

Waffe des Geistlichen ist das Musterbild des frommen, heiligen Lebens. Denn nüchtern, züchtig, keusch, gerecht, gütig, sanft, geduldig, gottselig muß er selber seyn, um das Wort mit Nachdruck aussprechen zu können: Nüchtern, mäßig, züchtig, keusch, gerecht, gütig, sanft, geduldig, gottselig leben — heißt seyn, was man seyn soll — heißt ein Christ seyn. Er muß selber ein Nachahmer Gottes, ein Nachfolger Christi seyn, um mit Paulus sprechen zu dürfen: Seyd Nachfolger Gottes, als seine lieben Kinder, wie ich ein Nachfolger Christi bin. Es muß die göttliche Arznei des Christenthums ihn selber gesund gemacht haben, wenn er es andern als Arznei soll mit Sicherheit verschreiben können.

Das ist also die Waffe des Geistlichen: Gebet des Geistes, Gottes Wort, Musterbild des Lebens. Drey Bestandtheile, die vereinigen, jene Waffe ausmachen, die dem Kämpfer zum Siege verhilft. Ich sage; die drey Bestandtheile müssen in dem Kämpfer vereinigen werden, und es darf schlechterdings keiner fehlen. Denn ohne Gebet hat er selbst kein Leben, ohne das Wort des Herrn kann er andere nicht beleben.

in jedem, der seine Hand ausstreckt nach dem, was nicht sein ist.

Die Macht des heiligen Lebens.

Waffe des Geistlichen ist das Musterbild des frommen, heiligen Lebens. Denn nüchtern, züchtig, keusch, gerecht, gütig, sanft, geduldig, gottselig muß er selber seyn, um das Wort mit Nachdruck auszusprechen zu können: Nüchtern, mäßig, züchtig, keusch, gerecht, gütig, sanft, geduldig, gottselig leben — heißt seyn, was man seyn soll — heißt ein Christ seyn. Er muß selber ein Nachahmer Gottes, ein Nachfolger Christi seyn, um mit Paulus sprechen zu dürfen: Seyd Nachfolger Gottes, als seine lieben Kinder, wie ich ein Nachfolger Christi bin. Es muß die göttliche Arzney des Christenthums ihn selber gesund gemacht haben, wenn er es andern als Arzney soll mit Sicherheit verschreiben können.

Das ist also die Waffe des Geistlichen: Gebet des Geistes, Gottes Wort, Musterbild des Lebens. Drey Bestandtheile, die vereinigt, jene Waffe ausmachen, die dem Kämpfer zum Siege verhilft. Ich sage; die drey Bestandtheile müssen in dem Kämpfer vereinigt werden, und es darf schlechterdings keiner fehlen. Denn ohne Gebet hat er selbst kein Leben, ohne das Wort des Herrn kann er andere nicht beleben,

ohne Lauterkeit seines Wandels würde er dem Worte des Herrn, das er verkündet, selbst Kraft und Nachdruck rauben, und durch seine Thaten wieder einreißen, was er an andern durch seine Lehren erbaut hätte. Wo aber diese drey: Gebet, Wort, Wandel — Eins, Eine Waffe geworden sind, da verhelfen sie ihm zum

III.

Herrlichen Siege.

Herrlich ist sein Sieg. Denn es kann nicht fehlen, wenn schon hundert Leichtsinrige sein Wort verschmähen, sein Gebet verspotten, sein Leben lästern: einer aus den hundert kommt doch zu sich, zur Besinnung, zum Ernste, und wird aus einem Spötter — ein Christ. Und dann hat er die Seele seines Bruders gewonnen. Und von den neun und neunzig andern werden vielleicht fünfzehn, zwanzig, wenn sie ein Leiden, eine Krankheit heimsucht, sich doch des wahren Geistlichen noch erinnern, und sein Wort, sein Gebet, sein Leben wird ihnen wenigstens in der Leidens-, vielleicht in der Todesstunde noch heilsam werden können. Und dann hat er die Seele seines Bruders gewonnen. Wenn schon hundert Unglaubige die Achsel mitleidig über ihn zucken, und ihn als einen Narren großmüthig zu tragen vorgeben: einer aus den hundert öffnet doch dem Strahle der Wahrheit sein Herz und wird mit Tho:

ohne Lauterkeit seines Wandels würde er dem Worte des Herrn, das er verkündet, selbst Kraft und Nachdruck rauben, und durch seine Thaten wieder einreißen, was er an andern durch seine Lehren erbaut hätte. Wo aber diese drey: Gebet, Wort, Wandel — Eins, Eine Waffe geworden sind, da verhelfen sie ihm zum

III.

herrlichen Siege.

Herrlich ist sein Sieg. Denn es kann nicht fehlen, wenn schon hundert Leichtsinnige sein Wort verschmähen, sein Gebet verspotten, sein Leben lästern: einer aus den hundert kommt doch zu sich, zur Besinnung, zum Ernste, und wird aus einem Spötter — ein Christ. Und dann hat er die Seele seines Bruders gewonnen. Und von den neun und neunzig andern werden vielleicht fünfzehn, zwanzig, wenn sie ein Leiden, eine Krankheit heimsucht, sich doch des wahren Geistlichen noch erinnern, und sein Wort, sein Gebet, sein Leben wird ihnen wenigstens in der Leidens-, vielleicht in der Todesstunde noch heilsam werden können. Und dann hat er die Seele seines Bruders gewonnen. Wenn schon hundert Unglaubige die Achsel mitleidig über ihn zucken, und ihn als einen Narren großmüthig zu tragen vorgeben: einer aus den hundert öffnet doch dem Strahle der Wahrheit sein Herz und wird mit Tho-

mas gläubig, berührt mit dem Apostel die Seitenwunde Jesu, fällt mit ihm nieder und ruft: Mein Herr und mein Gott! Und dann hat er die Seele seines Bruders gewonnen. Wenn schon hundert Gottlose seinem Haupte gern eine Dornenkrone aufsetzten und seinem Munde eine Sperre anlegten: einer aus den hundert wird doch von dem Blitze der Wahrheit getroffen und ruft mit Paulus: Herr, was willst du, daß ich thun soll? wird aus einem Lasterer ein Apostel, oder spricht mit Zachäus: Herr, wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich's vierfach zurück. Und dann hat er die Seele seines Bruders gewonnen.

Wenn nun der würdige Geistliche unter den Leichtfertigen, unter den Ungläubigen, unter den Gottlosen, Herzen gewinnt — nicht sich, sondern Gott; um wieviel mehr wird er unter Kindern, von denen Christus sagte: für solche ist das Himmelreich ꝛc, unter unverdorbenen Jünglingen und Töchtern auf dem Lande (denn in der Stadt ist es schon misslicher), unter frommen Müttern und guten Hausvätern ein großes Heer Kinder Gottes sammeln, die alle unter ihm und mit ihm kämpfend, sich eine selige Ewigkeit erkämpfen, und in Gottes Himmelreich eingehend, gleichsam seinen Triumphwagen schmücken, oder besser: seine Krone ausmachen, oder noch besser: an seinem Brustschilde als die köstlichsten Edelsteine glänzen werden, d. h. er wird sie alle, ge-

mas gläubig, berührt mit dem Apostel die Seitenwunde Jesu, fällt mit ihm nieder und ruft: Mein Herr und mein Gott! Und dann hat er die Seele seines Bruders gewonnen. Wenn schon hundert Gottlose seinem Haupte gern eine Dornenkrone aufsetzten und seinem Munde eine Sperre anlegten: einer aus den hundert wird doch von dem Blitze der Wahrheit getroffen und ruft mit Paulus: Herr, was willst du, daß ich thun soll? wird aus einem Lästerer ein Apostel, oder spricht mit Zachäus: Herr, wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich's vierfach zurück. Und dann hat er die Seele seines Bruders gewonnen.

Wenn nun der würdige Geistliche unter den Leichtsinigen, unter den Ungläubigen, unter den Gottlosen, Herzen gewinnt — nicht sich, sondern Gott; um wieviel mehr wird er unter Kindern, von denen Christus sagte: für solche ist das Himmelreich etc, unter unverdorbenen Jünglingen und Töchtern auf dem Lande (denn in der Stadt ist es schon mißlicher), unter frommen Müttern und guten Hausvätern ein großes Heer Kinder Gottes sammeln, die alle unter ihm und mit ihm kämpfend, sich eine selige Ewigkeit erkämpfen, und in Gottes Himmelreich eingehend, gleichsam seinen Triumphwagen schmücken, oder besser: seine Krone ausmachen, oder noch besser: an seinem Brustschilde als die köstlichsten Edelsteine glänzen werden, d. h. er wird sie alle, ge-

bunden an sein Herz, in ihre rechte Heimat bringen, und in Gottes Vaterherz niederlegen, mit dem Worte:

Sieh hier alle, die Du mir geschenkt hast! Laß sie (und mich mit ihnen) Eines seyn mit dir und Deinem Sohne und dem heiligen Geiste, und Eines bleiben ewig.

So endet sich das Streiterleben des wahren Geistlichen, und wie herrlich dies Ende, eigentlich dieser Anfang einer endlosen Freude sey, kann kein Menschenherz mit seinen Gefühlen, kein Menschenverstand mit seinen Gedanken erreichen. Nur die verklärten Augen der Auserwählten können diese Herrlichkeit schauen; nur fromme Gemüther können sie glauben, bis sie dieselbe einst mitgenießen werden.

Was ich bisher von dem großen Kampfe, von der siegreichen Waffe und dem herrlichen Siege des wahren Geistlichen gesagt habe: soll die Geschichte deines zukünftigen Lebens, deines Kampfes und deines Sieges werden, lieber Martinus: Timotheus! Den ersten Namen gab dir die Taufe: den zweiten mag dir die Primizfeier beylegen: beyde Namen sind reich an Bedeutung, und du hast alles gethan, wenn du das Maß dieser beyden Namen erfüllt haben willst. Sey Timotheus: Marti:

bunden an sein Herz, in ihre rechte Heimat bringen, und in Gottes Vaterherz niederlegen, mit dem Worte:

Sieh hier alle, die Du mir geschenkt hast!

Laß sie (und mich mit ihnen) Eines seyn mit dir und Deinem Sohne und dem heiligen Geiste, und Eines bleiben ewig.

So endet sich das Streiterleben des wahren Geistlichen, und wie herrlich dies Ende, eigentlich dieser Anfang einer endlosen Freude sey, kann kein Menschenherz mit seinen Gefühlen, kein Menschenverstand mit seinen Gedanken erreichen. Nur die verklärten Augen der Auserwählten können diese Herrlichkeit schauen; nur fromme Gemüther können sie glauben, bis sie dieselbe einst mitgenießen werden.

Was ich bisher von dem großen Kampfe, von der siegreichen Waffe und dem herrlichen Siege des wahren Geistlichen gesagt habe: soll die Geschichte deines zukünftigen Lebens, deines Kampfes und deines Sieges werden, lieber MartinusTimotheus! Den ersten Namen gab dir die Taufe: den zweyten mag dir die Primitzfeyer beylegen: beyde Namen sind reich an Bedeutung, und du hast alles gethan, wenn du das Maß dieser beyden Namen erfüllt haben willst. Sey TimotheusMarti-

nus in deiner Zeit und in deinem Kreise: das ist das Höchste, was das heutige Fest in dein Herz sprechen möchte, und die Zukunft in dir und durch dich erfüllen soll — erfüllen wird. Denn was an deinem Leben schon verleben ist, erregt günstige Erwartung für das, was noch kommen wird. Ich wende mich wieder an meine übrigen Zuhörer und erzähle:

Unser neugeweihter Priester ward geboren den 5. März 1794, in Obereck, Kantons Appenzell. Frühe raubte ihm der Tod seinen Vater, ehe er ihn noch kannte. Er hinterließ vier Kinder, drey Söhne und eine Tochter als Waisen, die Mutter als Wittwe — und ein geringes Vermögen. Die Mutter ließ ihnen eine christliche Erziehung angedeihen. Als Martin, der jüngste unter den drey Söhnen, lesen, schreiben, rechnen gelernt hatte, kam ihm der Gedanke und der Wunsch, wenn ich nur studieren könnte, in das Herz. Aber, wie werde ich für die vielen Studierjahre die Kosten bestreiten können? Da erwachte in ihm ein mächtiges Vertrauen auf die Providenz: die wird mir durchhelfen, dachte er, und wandte sich an den damaligen Kaplan zu Obereck, Hrn. Fessler von Bregenz. Der edle Mann nahm den Bittenden freundlich auf, und gönnte ihm fünf Viertel Jahre Privatunterricht, bis der neue Student die erste und zweyte Grammatik absolviert hatte.

nus in deiner Zeit und in deinem Kreise:
 das ist das Höchste, was das heutige Fest in dein
 Herz sprechen möchte, und die Zukunft in dir und
 durch dich erfüllen soll — erfüllen wird. Denn was
 an deinem Leben schon verlebet ist, erregt gün-
 stige Erwartung für das, was noch kommen wird.
 Ich wende mich wieder an meine übrigen Zuhörer
 und erzähle:

Unser neugeweihter Priester ward geboren den
 5. März 1794, in Obereck, Kantons Appenzell.
 Frühe raubte ihm der Tod seinen Vater, ehe er ihn
 noch kannte. Er hinterließ vier Kinder, drey Söhne
 und eine Tochter als Waisen, die Mutter als Wittwe
 — und ein geringes Vermögen. Die Mutter ließ
 ihnen eine christliche Erziehung angedeihen. Als
 Martin, der jüngste unter den drey Söhnen, lesen,
 schreiben, rechnen gelernt hatte, kam ihm der Ge-
 danke und der Wunsch, wenn ich nur studieren
 könnte, in das Herz. Aber, wie werde ich für
 die vielen Studierjahre die Kosten bestreiten können?
 Da erwachte in ihm ein mächtiges Vertrauen auf die
 Providenz: die wird mir durchhelfen, dachte er, und
 wandte sich an den damaligen Kaplan zu Obereck,
 Hrn. Feßler von Bregenz. Der edle Mann nahm
 den Bittenden freundlich auf, und gönnte ihm fünf
 Viertel Jahre Privatunterricht, bis der neue Student
 die erste und zweyte Grammatik absolviert hatte.

(Hier begegnen mir die Namen so vieler vor-
trefflicher Pfarrer, Beneficiaten, Kapläne &c. in un-
serm Königreiche, die eine Art Gymnasium oder
Priesterschule in ihren Häusern errichten, und ta-
lentreichen Söhnen der Gemeine die doppelte Wohl-
that erweisen, daß sie dieselben zu den höhern Stu-
dien vorbereiten, und zugleich vor dem sittlichen
Verderben bewahren. Gott sey euer Lohn, ihr Ed-
len alle! Und die dankende Nachwelt, wie wird
sie eure Namen im Grabe noch segnen dafür, daß
ihr nicht müde werden konntet, durch großmüthige
Selbstaufopferung dem schreyenden Priestermangel ab-
zuhelfen!)

Ist ward unser junge Grammatiker durch die
Güte desselben Kaplans Fessler nach Feldkirch em-
pfohlen, wo er in zwey Jahren die erste und zweyte
Syntax durchstudirte. Von Feldkirch gieng er in
die Schweiz zurück, und kam, wie er selbst sagte,
von Gott geleitet, nach Luzern, und setzte da vier
Jahre seine Bildung fort, indem er unter Rus-
sorny und Lottenbach die erste und zweyte Rhet-
torik, und unter Widmer die Philosophie, unter
Esterman die Physik studirte. Von Luzern kam
er nach Landshut an unsre Universität, um sich die
theologischen Wissenschaften nach Umfang und Tiefe
anzueignen. In Luzern und Landshut fand er mild-
thätige Hände, deren Beyträge, in Vereinigung mit

(Hier begegnen mir die Namen so vieler vor-
 trefflicher Pfarrer, Beneficiaten, Kapläne etc. in un-
 serm Königreiche, die eine Art Gymnasium oder
 Priesterschule in ihren Häusern errichten, und ta-
 lentreichen Söhnen der Gemeinde die doppelte Wohl-
 that erweisen, daß sie dieselben zu den höhern Stu-
 dien vorbereiten, und zugleich vor dem sittlichen
 Verderben bewahren. Gott sey euer Lohn, ihr Ed-
 len alle! Und die dankende Nachwelt, wie wird
 sie eure Namen im Grabe noch segnen dafür, daß
 ihr nicht müde werden konntet, durch großmüthige
 Selbstaufopferung dem schreyenden Priestermangel ab-
 zuhelfen!)

Itzt ward unser junge Grammatiker durch die
 Güte desselben Kaplans Feßler nach Feldkirch em-
 pfohlen, wo er in zwey Jahren die erste und zweyte
 Syntax durchstudirte. Von Feldkirch gieng er in
 die Schweiz zurück, und kam, wie er selbst sagte,
 von Gott geleitet, nach Luzern, und setzte da vier
 Jahre seine Bildung fort, indem er unter Rus-
 kony und Lottenbach die erste und zweyte Rhe-
 torik, und unter Widmer die Philosophie, unter
 Esterman die Physik studirte. Von Luzern kam
 er nach Landshut an unsre Universität, um sich die
 theologischen Wissenschaften nach Umfang und Tiefe
 anzueignen. In Luzern und Landshut fand er mild-
 thätige Hände, deren Beyträge, in Vereinigung mit

dem, was er von Hause mitbrachte, was ihm die Regierung seines Kantons zulegte, und was er sich durch Information erwarb, ihm den nöthigen Lebensunterhalt schafften. Ich will die Namen seiner Wohlthäter nicht nennen, denn hier ist nur Zeit zur Ausfaat: der Aerntetag fällt mit der Ewigkeit zusammen, und wie der Christ mit der Rechten giebt, ohne es die Linke wissen zu lassen, so ist es Gottes Sache, einst öffentlich zu belohnen, was der Mensch im Verborgenen Gutes that. Indessen ist es schon eine Art Vorbelohnung für die Geber, wenn sie ihre Gaben ist schon mit so schönen Früchten verzinset sehen. Sein rastloses Streben in den öffentlichen Vorlesungen und im Privatstudium, der Wahrheit auf den Grund zu sehen, verbunden mit der empfehlenden Würde und Modestie seines Aeußern, erwarb ihm in kürzerer Zeit, als es sonst geschehen mag, die volle Zufriedenheit aller seiner Lehrer und das einstimmige Zeugniß derselben, daß er sich durch Religiosität, Tugend und Wissenschaft ausgezeichnet habe. Selbst auch das apostolische Generalvicariat zu Beromünster in der Schweiz konnte in diesem Zusammenflusse von Beweggründen nicht umhin, dem edlen Ringen unsers Martinus und dessen frommen Sehnen nach Empfangung der heiligen Weihen entgegen zu kommen, und in besonderer Rücksicht auf die wohlbegründeten Vorstellungen des würdigen Pfarrers und Commissa-

dem, was er von Hause mitbrachte, was ihm die Regierung seines Kantons zulegte, und was er sich durch Information erwarb, ihm den nöthigen Lebensunterhalt schafften. Ich will die Namen seiner Wohlthäter nicht nennen, denn hier ist nur Zeit zur Aussaat: der Aerntetag fällt mit der Ewigkeit zusammen, und wie der Christ mit der Rechten giebt, ohne es die Linke wissen zu lassen, so ist es Gottes Sache, einst öffentlich zu belohnen, was der Mensch im Verborgenen Gutes that. Indessen ist es schon eine Art Vorbelohnung für die Geber, wenn sie ihre Gaben itzt schon mit so schönen Früchten verzinset sehen. Sein rastloses Streben in den öffentlichen Vorlesungen und im Privatstudium, der Wahrheit auf den Grund zu sehen, verbunden mit der empfehlenden Würde und Modestie seines Aeußern, erwarb ihm in kürzerer Zeit, als es sonst geschehen mag, die volle Zufriedenheit aller seiner Lehrer und das einstimmige Zeugniß derselben, daß er sich durch Religiosität, Tugend und Wissenschaft ausgezeichnet habe. Selbst auch das apostolische Generalvicariat zu Beromünster in der Schweiz konnte in diesem Zusammenflusse von Beweggründen nicht umhin, dem edlen Ringen unsers Martinus und dessen frommen Sehnen nach Empfangung der heiligen Weihen entgegen zu kommen, und in besonderer Rücksicht auf die wohlbegründeten Vorstellungen des würdigen Pfarrers und Commissa-

rius in Appenzell Johann Anton Mauser *), dem Empfohlenen sowohl die Dispensation circa aetatis defectum als die Litteras Dimissoriales zusenden, die ihn in den Stand setzten, daß er schon am siebenten November dieses Jahres die Priesterweihe in Regensburg empfangen konnte. Schon Priester, wird er noch ein ganzes Jahr seine Studien auf unserer Lehranstalt fortsetzen, und ich bin überzeugt, daß er, so lange er lebt, nie zu denen wird gehören wollen, die nach geschlossenem Schulcursus für immer »ausstudirt haben.« Er wird die einmal betretene Bahn nie verlassen wollen; sein Leben wird, was es werden soll, auch werden — ein wahres Streiterleben.

Ja, lieber Neugeweihter! was werden soll, das wird auch werden, denn du kennst und übest das Gebet. Was werden soll, das wird auch werden, denn du kennst und liebest die Demuth, die, eine Gefährtin der heiligen Liebe, wenn sie sich mit der Wissenschaft vereinigt, nur Gutes bauet. Was werden soll, wird auch werden, denn du hast Christum und sein Evangelium lieb. Was werden soll, das wird auch werden, denn du hast den heiligen Entschluß gefaßt, wie deine Vor-Männer Timotheus, Martinus, Boromäus, Salesius &c. als ein un-

*) Dessen kräftiger Mitwirkung er auch die Ertheilung eines Beneficii vacantis qua tituli zu verdanken hat.

rius in Appenzell Johann Anton Mauser*), dem Empfohlenen sowohl die *Dispensationcirca aetatis defectum als die Litteras Dimissoriales* zusenden, die ihn in den Stand setzten, daß er schon am siebenten November dieses Jahres die Priesterweihe in Regensburg empfangen konnte. Schon Priester, wird er noch ein ganzes Jahr seine Studien auf unserer Lehranstalt fortsetzen, und ich bin überzeugt, daß er, so lange er lebt, nie zu denen wird gehören wollen, die nach geschlossenem Schulcursus für immer ausstudirt haben.

Er wird die einmal betretene Bahn nie verlassen wollen; sein Leben wird, was es werden soll, auch werden — ein wahres Streiterleben.

Ja, lieber Neugeweihter! was werden soll, das wird auch werden denn du kennst und übest das Gebet. Was werden soll, das wird auch werden, denn du kennst und liebest die Demuth, die, eine Gefährtin der heiligen Liebe, wenn sie sich mit der Wissenschaft vereinigt, nur Gutes bauet. Was werden soll, wird auch werden, denn du hast Christum und sein Evangelium lieb. Was werden soll, das wird auch werden, denn du hast den heiligen Entschluß gefaßt, wie deine Vor-Männer Timotheus, Martinus, Boromäus, Salesius etc. als ein un-

*) Dessen kräftiger Mitwirkung er auch die Ertheilung eines *Beneficii vacantis qua tituli* zu verdanken hat.

ermüdllicher Diener Christi, in der heiligen, katholischen Kirche zu arbeiten, bis die Feyerstunde schlägt.

Mit diesem heiligen Entschlusse opferst du gleich heute das Lamm Gottes und dich mit ihm; opferst das Lamm Gottes für dich, für die Deinen alle, Mutter, Brüder, Schwester, und für den Geliebtesten, der dir entrissen worden, ehe du ihn kanntest, für deine Wohlthäter alle, die du in Appenzell, Feldkirch, Luzern, Landshut &c. gefunden hast, für die ganze Kirche, ja für das ganze Menschengeschlecht. Denn wie Christus einst für alle gestorben ist, so wird das Opfer Christi täglich erneuert für alle. Amen.

ermüdllicher Diener Christi, in der heiligen, katholischen Kirche zu arbeiten, bis die Feyerstunde schlägt.

Mit diesem heiligen Entschlusse opferst du gleich heute das Lamm Gottes und dich mit ihm; opferst das Lamm Gottes für dich, für die Deinen alle, Mutter, Brüder, Schwester, und für den Geliebtesten, der dir entrissen worden, ehe du ihn kanntest, für deine Wohlthäter alle, die du in Appenzell, Feldkirch, Luzern, Landshut etc. gefunden hast, für die ganze Kirche, ja für das ganze Menschengeschlecht. Denn wie Christus einst für alle gestorben ist, so wird das Opfer Christi täglich erneuert für alle. Amen.



(Hier begegnen mir die Namen so vieler vor-
trefflicher Pfarrer, Beneficiaten, Kapläne u. in un-
serm Königreiche, die eine Art Gymnasium oder
Priesterschule in ihren Häusern errichten, und ta-
lentreichen Söhnen der Gemeine die doppelte Wohl-
that erweisen, daß sie dieselben zu den höhern Stu-
dien vorbereiten, und zugleich vor dem sittlichen
Verderben bewahren. Gott sey euer Lohn, ihr Ed-
len alle! Und die dankende Nachwelt, wie wird
sie eure Namen im Grabe noch segnen dafür, daß
ihr nicht müde werden konntet, durch großmüthige
Selbstaufopferung dem schreyenden Priesterangel ab-
zuhelfen!)

Ist ward unser junge Grammatiker durch die
Güte desselben Kaplans Fessler nach Feldkirch em-
pfohlen, wo er in zwey Jahren die erste und zweyte
Syntax durchstudirte. Von Feldkirch gieng er in
die Schweiz zurück, und kam, wie er selbst sagte,
von Gott geleitet, nach Luzern, und setzte da vier
Jahre seine Bildung fort, indem er unter Nus-
kony und Lottenbach die erste und zweyte Rhet-
torik, und unter Widmer die Philosophie, unter
Esterman die Physik studirte. Von Luzern kam
er nach Landshut an unsre Universität, um sich die
theologischen Wissenschaften nach Umfang und Tiefe
anzueignen. In Luzern und Landshut fand er mild-
thätige Hände, deren Beyträge, in Vereinigung mit



(Hier begegnen mir die Namen so vieler vor-
 trefflicher Pfarrer, Beneficiaten, Kapläne c. in un-
 serm Königreiche, die eine Art Gymnasium oder
 Priesterschule in ihren Häusern errichten, und ta-
 lentreichen Söhnen der Gemeine die doppelte Wohl-
 that erweisen, daß sie dieselben zu den höhern Stu-
 dien vorbereiten, und zugleich vor dem sittlichen
 Verderben bewahren. Gott sey euer Lohn, ihr Ed-
 len alle! Und die dankende Rachwelt, wie wird
 sie eure Namen im Grabe noch segnen dafür, daß
 ihr nicht müde werden konntet, durch großmüthige
 Selbstaufopferung dem schreyenden Priestermangel ab-
 zuhelfen!)

Itzt ward unser junge Grammatiker durch die
 Güte desselben Kaplans Feßler nach Feldkirch em-
 pfohlen, wo er in zwey Jahren die erste und zweyte
 Syntax durchstudirte. Von Feldkirch gieng er in
 die Schweiz zurück, und kam, wie er selbst sagte,
 von Gott geleitet, nach Luzern, und setzte da vier
 Jahre seine Bildung fort, indem er unter Rus-
 kony und Lottenbach die erste und zweyte Rhe-
 torik, und unter Widmer die Philosophie, unter
 Esterman die Physik studirte. Von Luzern kam
 er nach Landshut an unsre Universität, um sich die
 theologischen Wissenschaften nach Umfang und Tiefe
 anzueignen. In Luzern und Landshut fand er mild-
 thätige Hände, deren Beyträge, in Vereinigung mit